

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle. Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ der Arbeiterbewegung. Gr. Wärfstraße 6. Fernsprech-Anschluß Nr. 24605, 24607, 26605. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich einzelnden Abonnenten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,20 Mk. Beilagengebühr, insgesamt 2,10 Mk. für Abnehmer außerhalb 0,45 Mk. Höchstbetrag 2,10 Mk. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 Mk. — Einzelnenpreis 15 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Rahmen der Wärfstraße. Geschäftsstelle: Gr. Wärfstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26605. Verteilungsort 2019 Erfurt.

Sozialistische Weihnachtsgedanken 1932

Uns bleibt der Kampf!

Friede und Freiheit! Wir müssen uns selber retten

Wieder verfluchen die Götzen, daß der Welt der Retter erlinden sei. Zum 1932. Male fährt sich angeblich der Tag seiner Geburt, aber Not und Elend bestehen in der Welt nach wie vor. Ihre Formen sind andere geworden als in der Zeit, da Pontius Pilatus römischer Statthalter in Palästina war ihre Wirkung auf die Menschen aber ist die gleiche: auf der einen Seite Verzweiflung und dumpfe Resignation, auf der anderen Seite leicht entflammende Hoffnung auf den Erlöser, auf den Messias.

In einem der stärksten Romane dieses Jahres hat Von Reuchtmann das Schicksal des palästinensischen Volkes geschildert, das — in gleicher Weise von den Römern wie von den eigenen Reich gebrüht — sich gegen die Weltmacht Rom auflehnen wagt, einzig in der Hoffnung auf den kommenden messianischen Wundererlöser. Der Messias bleibt aus, die Riesenlast Rom zerbricht, Jerusalem zu einem Schutthaufen. Nach der Zerstörung Jerusalems vertritt sich dann durch die (von Haus aus jüdische) Seite der Christen der Glaube daß der Messias bereits ein Menschenalter zuvor unter den Juden gewirkt habe und von Pontius Pilatus ans Kreuz geschlagen worden sei. Dagegen stand freilich der Einwand, daß dieser Christus weder der Not des Volkes gesteuert noch die Zerstörung Jerusalems verhindert habe. Aber diesem Einwand wurde begegnet mit dem Christuswort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Die Erlösung der Menschheit, die sich ursprünglich auch das kommunistisch gefärbte Völkertum als eine weltliche Erlösung von der Not vorgefellt hatte, wurde in das unkontrollierbare Jenseits verlegt.

Diese Verlagerung der Erlösung ins Jenseits bedeutete nichts geringeres als den Frieden des Christentums mit allen ausbeuterischen Wirtschaftssystemen, die es in zweitausend Jahren gegeben hat; mit der Sklaverei des Altertums, mit der Leibeigenschaft des Mittelalters, mit der kapitalistischen Ausbeutung der heutige Völkerrückgang steht die Kirche daher auch der ungeheuren Wirtschaftskatastrophe gegenüber, deren Niederhauer seit drei Jahren die zivilisierte Welt durchzittern, Millionen und aber Millionen Menschen hat die Krise auf den Stand nader Noterlöser gebracht. Auch jetzt entsündigt sich wieder an der Verzweiflung der Glaube an den wunderbaren Retter, und politische Scharlatane haben ihn zum Zweck ihrer eigenen Machtsprüche kräftig genützt.

Allen Kleinern „Rettern“ hat Adolf Hitler den Rang abgelassen. Das selbstsichere Auftreten dieses Mannes und seiner Gesagtheiten die absolute Sicherheit mit der sie sich als die Retter des deutschen Volkes glorifizieren, hat in der Tat eine Rettungshoffnung auf große Mächte gewirkt. Doch den Rettungsgeschwüren ist nicht eine einzige Tat gefolgt. Daraus zeigt die Hypothese dem Erwachen, dem Nimbus des Wundererlöser folgte der Fluch der Väterlichkeit. Zweimal war Hitler greifbar nahe an die Macht herangekommen, doch wurde der schmähliche Phantast nicht zugerechnet. Dann beschwerte er sich wiederum, daß man ihm sein Rettungsprogramm gestohlen habe. (Wo sind die Erfolge, bei der rapid wachsenden Arbeitslosigkeit?) Und schließlich verführte er: Nun würde er seine Bitte mehr von seinem Rettungsprogramm beraten, damit es ihm nicht wieder gestohlen werde! Erst, wenn er Reichstagsler geworden sei, dürfe das deutsche Volk erfahren, auf welche Weise es gerettet werden könne.

Damit hat sich der Scharlatan enttellt. Seine

Angst vor dem Diebstahl seines Programms steht auf einer Stufe etwa mit der Angst eines Krüchlers vor dem Verlust seiner Geheimrezepte. Ein solcher Retter, der da angestrichelt, daß ein „Unbehüteter“ an seiner Statt das Volk retten könnte — auch die Sozialdemokratie hat ein Programm zur Rettung des Volkes aus der Krisennot aufgestellt. Aber sie denkt nicht daran, es geheim zu halten. Sie hat es in den Anträgen ihrer Reichstagsfraktion öffentlich niedergelegt: sie brudt es in ihren Zeitungen und Broschüren und laßt jedermann ein: „Bitte, eignet euch unser Programm an. Nehmt es an alle! Je mehr Menschen unser Programm zu verwirklichen trachten, desto lieber ist es uns!“

Das sozialdemokratische Programm ist nicht wie Hitlers Programm gegen Diebstahl hoch geschützt, sondern es trägt das Motto: „Aneignung jedermann gestattet.“ In diesem Unterschied liegt die ganze Gegenfälligkeit sozialdemokratischer und nationalsozialistischer Denweise: Bei den Nationalsozialisten der Wunderstande an ein selbsterlösendes Geheimnis, das der Diktator eines Wundererlöser anvertraut ist. Bei der Sozialdemokratie die Ueberzeugung, daß nur

das Volk selbst in seiner breiten Masse durch solidarisches Handeln und Handeln in seine Rettung herbeiführen kann.

Zu dieser Rettung bedarf es nicht der Enthüllung unbekannter Geheimnisse, sondern der Ueberwindung sehr realer Widerstände. Der Fühler des Kapitalismus offenbart sich in der Wirtschaftskrise. Diesen Kapitalismus und seine Träger gilt es von der Führung der Wirtschaft zu verdrängen, anderenfalls eine Rettung des Volkes nicht möglich ist. Zielklare Erkenntnis der Klassengegensätze tut not, fallbürtige Anwendung der proletarischen Kampfmittel. Rückschwermerhitzen Messiasglauben an einen „Retter“, an einen Uebermenschen, der das Heil bringen soll, ist heute ebensowenig zu erreichen wie vor zweitausend Jahren. In der harten Wirklichkeit hat der jüdische Messiasglauben des ersten Jahrhunderts zur Zerstörung Jerusalems und zur Zerstörung der Juden in die Heimatslosigkeit geführt. Der Glaube an das Uebermenschliche Adolf Hitlers würde, zur Macht gelangt, dem deutschen Volke eine ähnliche Katastrophe beschaffen.

Das arbeitende Volk ist selber sein Messias und der wissenschaftliche Sozialismus ist seine einzige Rettung. Deswegen ist der Sozialismus auch un-

besiegbar. Wieder einmal ist die Hoffnung derer, die um den 20. Juli herum die Sozialdemokratie „niedergeritten“ wählten, aufgehoben worden. Drei Monate darauf war nicht die Sozialdemokratie, wohl aber der Papen-Kurs bantokratisch, seine Liquidation fällt in die Weihnachtszeit. Unter Führung der Sozialdemokratie wurde die Amnestie vom Reichstag gelassen, die die Opfer des Papenfinsternisses zum Wohlstand führte aus den Kerker befreit. Unter Führung der Sozialdemokratie wurden die schismatischen Papenfinsternisse aufgehoben, wurde das Tarifrecht und das Sozialrecht der Arbeiter wieder hergestellt. Um den Messias Hitlers wird es stiller und stiller. Nur noch die Vermuten im Geiste haben des immer wieder verheißenen und immer wieder ausgebliebenen Wunders. An dem Maße aber, in dem der Glaube schwand, daß ein einzelner, Lenin, zum Retter Deutschlands ausersehen sei, in dem gleichen Maße wird in den Massen Drang und Trieb zur Rettung durch sich selber erwachen. Dies Streben können auch die Wundererlöser der anderen Seite, die Kommunisten, mit ihrer ewigen Verdrängung auf die Weltrevolution nicht befriedigen. Dieses Wunder wird genau so ausbleiben wie die von Hitler verheißene Rettung.

Es bleibt den Massen nur eins: der zähe organisierte Kampf, der nicht an ein Wunder, wohl aber an die Kraft und den Willen der organisierten Arbeiterklasse glaubt. Dies ist der einzige Retter: die sozialistische Arbeiterbewegung als bewegende Kraft und die sozialistische Wirtschaftsordnung als ihr Ziel.

Protest gegen künstliche Teuerung

Gewerkschaftliche Spitzenverbände gegen Deimischungspläne

Die Vorkände des ADGB, des IFA-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes haben gemeinsam an den Reichsfiskus folgendes Telegramm geschickt:

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände erheben hierdurch scharfsten Protest gegen jede Konzentrierung der Einfuhr von Margarineerzeugnissen, gegen jeden Deimischungsversuch zur Margarine, sowie gegen alle die Margarine als wichtiges Volksernährungsmittel verteuern oder verknapenden Maßnahmen.

Spiel mit Zahlen

Die Winterhilfemaßnahmen der Reichsregierung — Verlängerung und Erweiterung der Frühlohn- und Kohlenverbilligung für Erwerbslose — sollten nach amtlicher Darlegung 23,5 Millionen gegen 11,5 Millionen im vorigen Winter.

Daß die Zahl der Hilfsbedürftigen in diesem Winter unergleich höher ist, wird bei dieser misslichen Mitteilung einfach außer Betracht gelassen. Wie unzulänglich die „Beitragung“ im einzelnen ist, haben wir hier mehrfach argelt.

Die Verzerrung über den Margarineerzeugungswang ist bereits festgestellt. Ob ihre Veröffentlichung auch vor Weibhaachen erfolgen wird, ist ungewiß. Man kann sich nicht denken, daß man den üblichen Eindruck, den der Deimischungsversuch in der gesamten deutschen Bevölkerung hervorruft, nicht verschleiert will, daß man die Verzerrung kurz vor Weihnachten, dem sogenannten Fest der Liebe, publikum.

Schon vor längerer Zeit haben die Gewerkschaften die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Abbau

der Heilerfahren der Invalidenversicherung unerträgliche Zustände geschaffen worden sind und die Volksgesundheit ernstlich bedroht wird. Dieser Abbau geht bis zu 80 Prozent. Bisher haben die Gewerkschaften, vom Reichsarbeitsministerium, d. h. von der zuständigen Stelle, noch keine Antwort erhalten.

Hakenkreuzorgan pleite

Eine nette Weihnachtsbescherung

München, 23. Dezember. In Regensburg hat das Hakenkreuzorgan für die Oberpfalz „Das deutsche Volk“ am Freitag sein Erscheinen eingestellt, nachdem zuvor jeder Tag in den letzten Wochen neue Ausstellungen aus der Regensburger NSDAP gebracht hat.

Die überflüssige Einstellung der Zeitung wurde dadurch veranlaßt, daß die Zahl der nicht einlösbaren Wechsel zuletzt größer geworden ist als die Zahl der Abonnenten und der Drucker, die Papierlieferanten und zahlreichere Geschäftskreise schon weiteren Kredit ablehnten. Ein Wechselkursamtsurteil gegen den Verleger des Hakenkreuzorgans ist bereits ergangen. Für weitere Wechselforderungen ist beim Regensburger Gericht Termin für den 27. Dezember anberaumt. Anfang Januar steigt dann die Klage, die Klarheit darüber bringen wird, in welchem Umfang öffentliche Gelder aus der Erwerbslosenfürsorge dazu herhalten mußten, das Lohnkonto des Hakenkreuzorgans möglichst herabzusetzen.

Den Nazi-Schlägen erliegen

Der Läder erhielt fünf Monate Gefängnis

Frankfurt a. M., 23. Dezember. Der Führer der Eisenen Front in Frankfurt-Doornheim, Franz Braun, ist jetzt seinen schweren Verletzungen erliegen, die ihm im Mai durch Nazis zugefügt worden. Der 47jährige Schlosser Braun wurde damals

Man kann sich natürlich denken, daß eine halbwegs vernünftige Antwort dem Reichsarbeitsministerium etwas schwer fallen dürfte; denn eine Rechtfertigung des Abbaus ist auch unter Hinweis auf die Finanzschwermereien kaum möglich. Aber soll nun etwa die Bedrohung der Volksgesundheit einfach folgenlos bleiben? Die Gewerkschaften bestehen auf Antwort.

von fünf Nazis von seinem Fahrrad heruntergeschlagen und durch den 21jährigen SA-Mann Rießer mit einer Saunlatte am Kopf schwer verletzt. Ein Schädelknochen wurde zertrümmert, Knochen splitter mußten aus dem Gehirn entfernt werden. Infolge dieser furchtbaren Verletzungen ist Braun an Koma erkrankt. Er konnte außer Ja und Nein nur wenige Worte reden und konnte auch nicht mehr schreiben. Nur durch Gesten konnte er sich verständlich machen. Er war vollkommen erwerbsunfähig. Brauns Tod trat nach einer Operation ein, die durch seine schweren Verletzungen notwendig gemacht war.

Am Verlauf der Verhandlung gegen die Nazis Rombs im November machte der Hauptangeklagte Rießer den Einbruch weiterer Gleichgültigkeit, obwohl ihm kein Opfer als vernichtendste Ruine gegenüberstand. Während verlich der SA-Mann, von seinen Parteifreunden begünstigt, den Gerichtsaal, als er leblich wegen Raufhandels zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt war. Jetzt fällt auf diese Strafe unter die Amnestie.

Zotierter Brandkatastrophe

Eine schwere Feuersbrunst, die im Armenviertel Futagawa ausbrach, hat 29 Tote, darunter 15 Kinder, gefordert. Außerdem werden noch 30 Personen vermisst, deren Schicksal ungewiß ist. In die Brandstiftung sind zahlreiche Schwereverletzte eingestiegen worden.

Das Feuer brach am Freitag früh vor Morgen grauen in einem überfüllten Distrikt aus, in dem sich die Feuerweh nur unter großen Schwierigkeiten Zugang verschaffen konnten und verurteilte eine schreckliche Panik unter den zum Schlaf aufgeschreckten Einwohnern.

Dr. Ley - Straßers Nachfolger!

„Wie ihn keiner kennt“

Zum Braunen Palais zu München ist der Kandidat Dr. Ley an die Stelle von Gregor Sträßer getreten und dadurch neben dem Oberst zum einflussreichsten Mann der Hitler-Partei geworden.

Es ist dieselbe Person, der in Köln der Führer der Sozialdemokratie Otto Wels mit einer Rede überfiel und deshalb zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Wenn diese Tatsache zur Charakterisierung eines Mannes nicht genügt, dem liefert das in Berlin von dem ehemaligen Reichsbauer des NSDAP, W. Rintke herausgegebene Nazi-Propagationsblatt ein vollständiges Kontext.

Unter der Schlagzeile: „Dr. Ley eine kriminelle Erscheinung“ wird dieser Rintke

habe ich mich für einige von dem Betroffenen nach München gemacht. Der Brief hätte etwas geheißen, also ist er in die Hände gekommen. Die Hitler hätten vor einem Tag vornehmen können. Aber es ist so wie ich in meinem Briefe vom 6. Januar an den Geschäftsführer von Rintke (Schrieb: ...). Dazu muß ich Ihnen sagen, daß mir recht über die Sache, wenn ich an alle Summen und Beträge denke, welche in der Partei Aufnahme gefunden haben. Es wird nicht lange dauern und 90 Prozent der Mitglieder und Anhänger müßten aus Vorstehenden und Jungen bestehen.“

Schließlich begründet der Schreiber des Artikels noch, warum er sich einen „Nazi-Killer“ nennt. Er hatte versucht, den Führer der Hitlerjugend Rauber-Klein bei einer reichen mit der Nazis sympathisierenden Dame auf die Geliebte zu schicken. Rauber, Gebietsführer der Hitlerjugend Nordost, ist dann wegen dieses Versuches von der Partei ausgeschlossen.

Das ist die Photographie des Nachfolgers von Gregor Sträßer. Hitler kannte sie.

mindest Hunderttausende er hat den Geschäftsleitungen des Nationalsozialistischen Reichs eingezogen, in welche Schwertgefechten er dadurch gekommen sei und ob er nicht seinem Bankhaus Sicherheit habe geben müssen?

Freiud

Der 23jährige Göttinger Student Johann-Georg von Weidmann-Hollweg, ein erfahrener Verwalter des früheren Reichslandtags, ließ sich in der Nähe von Rosenheim vom Schwelger Mühen -Kufflein überreden. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Die Finanzierung

Geretes Arbeitsbeschaffungsprogramm

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, das sich gegenüber den ursprünglichen Plänen des Reichskommissars Dr. Gerete mehr als verdoppelt, stehen zunächst 500 Millionen Mark aus, die sich nicht aus dem Staatshaushalt sondern aus dem Reichsbudget entnehmen werden. Die Steuererträge werden zu guter Letzt und zum größten Teil bei der Reichsbank landen. Bis dahin ist eine Zwischenfinanzierung notwendig. Damit hapert es. Vorläufig heißt es, daß die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit 300 Millionen Mark übernehmen will. Die Frage, wer für die restlichen 200 Millionen Mark gerade zu stehen hat, wird man wohl bis nach dem Weihnachtsest vertragen.

Was hat Ley getroffen?

Nur dem Kölner Gerling-Romberg, der Hitler ermittelte, mit 12 Millionen Mark finanziert hat, ist auch der in Bonn wohnhafte Prinz Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe einer der freigebigsten Geldgeber der Nazis. Die „Reichliche Zeitung“ fragt deshalb am Freitag den Prinzen,

Eine braune Blamage

Nazi-Meute: Kein Geld für Weihnachtsgaben!

Im Preussischen Landtag hatte sich in der Nacht zum Freitag die Leugnung herausgebildet, den gering besoldeten Lohnempfänger im Landtagsbetriebe eine kleine Weihnachtsgabe zu gewähren. Die Fraktionen trugen alle dazu bei. Die praktische Vorbereitung und Durchführung hatte bis dahin die sozialdemokratische Fraktion als höchste Partei. Durch die Wahl vom 24. April d. J. wurde die Sozialdemokratie in die zweite Stelle zurückgedrängt; die Nationalsozialisten wurden die stärkste Fraktion. Der Geschäftsführer der Nationalsozialisten, der Abgeordnete Hintler, war daher gezwungen, die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung der Weihnachtsgabe für die Lohnempfänger im Landtag in die Hand zu nehmen. Er erließ an die Geschäftsführer der Fraktionen des Landtags folgendes Rundschreiben:

Berlin, den 10. Dezember 1932.

„Als Geschäftsführer der stärksten Fraktion des Preussischen Landtags habe ich ergeben ein zu einer Besprechung über die Weihnachtsgabe der Fraktionen für die Lohnempfänger beim Preussischen Landtag zu Mittwoch, den 14. Dezember 1932, um 14.30 Uhr, Ministerialrat, Saalgebäude Verbindungsbau.“

gez. Hintler,
Mitglied des Preuss. Landtags.“

Die Geschäftsführer der Fraktionen des Landtags folgten dieser Einladung, mit Ausnahme der Deutschnationalen. Nach Eröffnung der Sitzung schlug Abg. Hintler (Nazi) vor, den Lohnempfängern wieder, wie im Vorjahre auch, eine Weihnachtsgabe von 12 Mark pro Kopf zu gewähren. Die Fraktionen hätten bei Annahme dieses Satzes 4,35 Mark pro Kopf des Abgeordneten aufzubringen.

Am 14. Dezember teilte der Abg. Hintler den übrigen Fraktionen mit, daß sie auf Grund der Geschäftsführerbesprechung 12 Mark Weihnachtsgabe für jeden Lohnempfänger, d. h. 4,35 Mark pro Abgeordneten, zu zahlen hätten. Jede Fraktion

erhielt dann noch die Gesamtberechnung der zu zahlenden Summe mitgeteilt.

Am 19. Dezember richtete der nationalsozialistische Abgeordnete Rube an die Fraktionen des Preussischen Landtags folgendes Schreiben:

„Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat davon abgesehen, in diesem Jahre eine Weihnachtsgabe den Lohnempfängern des Preussischen Landtags zur Verfügung zu stellen.“

„Diese Maßnahme hat sich erst nach der Zusammenkunft der Geschäftsführer der einzelnen Fraktionen am 14. Dezember 1932 als notwendig erwiesen.“

Wir bedauern deshalb, uns an die Abmachung anderer Fraktionen als Geschäftsführers in der fraglichen Sitzung nicht halten zu können.

gez. Rube,
Fraktionsführer.“

Zusammengestellt sei folgendes Verzeichnis: Die Nationalsozialisten haben durch ihren Geschäftsführer, Abg. Hintler, zu einer Besprechung über die Weihnachtsgabe ein. Die Nationalsozialisten machen in der Geschäftsführerbesprechung der Fraktionen durch ihren Vertreter, den Abg. Hintler, den Vorschlag, 12 Mark für jeden Lohnempfänger aufzubringen. Die Nationalsozialisten fordern die Fraktionen auf, diesen Betrag umgelegt auf die Mitglieder der Fraktionen zu zahlen. Alle Fraktionen, einschließlich der Deutschnationalen, die nicht an der Besprechung teilgenommen haben, haben diesem Vorschlag alles in Ordnung war, ziehen sich die Nationalsozialisten, die zunächst die Sache einleiteten, zurück. Das Ergebnis ist, daß die Lohnempfänger statt 12 Mark jetzt nur 7 Mark Weihnachtsgabe bekommen. Die Nazifraktion hat zwar für Scherben im Landtag gefordert, aber für die kleine Weihnachtsgabe die Hälfte der Mitglieder der Fraktionen voranstellen mußte.

Rothe, Leichmann, Schmidt frei!

Saffentlassung vom Gericht angeordnet

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat sich die frühere Sondergerichtskommission unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll mit der Frage befaßt, ob der Reichsbannermann Mag. Rothe unter die Amnestie fällt. Es hat keine Frage mit A beantwortet. Es ist dies der Sommer vorher dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Toll die gesamte Prozedurkarte gut fand und unter seinem Vorsitz seinerzeit das Justizausstell gegen Rothe gefaßt wurde.

Rothe hat von Anfang an bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuert. Er war empört über das Urteil, das er nie angezweifelt

hien. In den Hungerstreik getreten. Allein die Überzeugung, daß seine Freunde brauchen nicht aufgeben würden, den Kampf um ihn zu führen, konnte ihn veranlassen, den Hungerstreik aufzugeben. Die dem Sozialdemokraten durchgeführte Amnestie hat jetzt ihm die Freiheit wiedergegeben. Der Entlassungsbefehl ist bereits telegraphisch nach Cadix übergeben. Möglicherweise dürfte er bereits in den Abendstunden in Berlin eintreffen.

In den frühen Nachmittagsstunden ist auch die Entsendung der Toll-Kammer über die Angelegenheit der Reichsbannerleute Leichmann und Schmidt, die zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt waren. Auch in diesen Fällen wurde die Freisetzung beschlossen.

Die Mehrheit, die die Regierung am Donnerstag in der Kammer erzielte hat, ist nach der Veröffentlichung des Abstimmungsprotokolls durch den Kammerpräsidenten als größer geworden. Zahlreiche Abgeordnete haben, wie das Journalistisch möglich ist, ihr Votum ausdrücklich abgegeben. Es lag die 37 für und 104 Stimmen gegen die Regierung. Die gesamte Rechte und die rechte Mitte, mit Ausnahme der katholischen Demokraten, die sich gespalten haben, und einigen 60 Abgeordneten, die sich der Stimme enthalten, haben gegen die Regierung gestimmt. Die Regierungsmehrheit ist also eine reine Linksmehrheit, zum Unterschied von den Mehrheiten, die hierzulande in den meisten Fällen erzielt und die einen Teil der rechten Mitte umfassen.

Nach den Erfahrungen, die Paul Doumer in seiner Kammer auf die Interpellationen abgegeben hat und die den parlamentarischen System sehr weit entgegenkommen, war dies zu erwarten.

Oberst als Betrüger

Gutachter Herr von Stedow lebt auf großem Fuße

Gegen den früheren Rittergutsbesitzer Herr von Stedow ist von der Staatsanwaltschaft in Berlin ein Haftbefehl erlassen worden. Stedow wurde heute morgen in seiner Wohnung von Kriminalbeamten festgenommen und nach dem Moabit Untersuchungsgefängnis gebracht.

Der Verhaftete war früher aktiver Offizier in der alten Armee und zuletzt als Oberstleutnant dem Besatzung der verstorbenen Kaiserin zugeteilt. Seine Familie gehört zum alten märkischen Adel und hatte das Rittergut Köpen in Westhannow, das zuletzt Thilo v. Stedow vermautete. Er konnte aber seinen Verpflichtungen vor kurzem nicht mehr nachkommen und so deshalb nach Berlin, wo er sich in der Stillerstraße eine elegante Wohnung einrichtete. Er nahm überall Schecks auf Kredit, die die Miete schuldig und lebte mit seiner Familie auf großem Fuß.

Als er zwanglos die Wohnung ausgeben wollte, nahm er sich lediglich eine Hofdamenwohnung am Kottbuscher Platz, die er mit tollhässlichen Teppichen und wertvollen Möbeln ausstatten ließ. Bei einer Inneneinrichtung bestellte er große Messingzimmerstühle, und in der Hausverwaltung kaufte er die für den neuen Haushalt erforderlichen Lebensmittel auf Kredit.

Am Sommer hatte er sich in einem Ofendach in einem Kupferblech aufgehoben und eine Schuldenlast von 1600 Mark hinterlassen. Bei der Staatsanwaltschaft häuften sich die Anzeigen der Gefährdungen. Da Thilo v. Stedow den Verbindungen zur Vernehmung seitens der Behörden nicht Folge leistete, wurde bereits vor einigen Tagen ein Haftbefehl erlassen, der aber erst gestern vollstreckt werden konnte da der Verhaftete in letzter Zeit nur noch selten seine Wohnung aufsuchte.

Hugenbergs Weihnachtsgabe

Die Telegraphen-Union erfindet sozialdemokratische Waffenschießungen

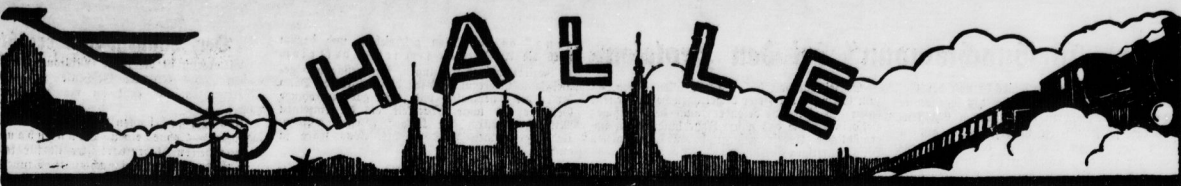
Hugenbergs Telegraphen-Union hat am Freitag eine Schauerrede in die Welt geschickt, die von der gesamten Reichspressen als willkommene Weihnachtsgabe betrachtet wurde und entsprechend behandelt worden ist. In großen Ziffern verzeichnet sie „Waffenschießungen“, die innerhalb der pflanzlichen Sozialdemokratie vorgekommen sein sollen. Es sollen bisher nicht weniger als 700 bis 800 Revolver beschlagnahmt worden sein.

Was die Telegraphen-Union des Herrn Hugenberg der Reichspressen als willkommene Weihnachtsgabe liefert, hat, ist bisher nur von der Reichspressen in der Tat bekannt. Dieser wird es wohl anmerken, daß eine amtliche Stelle in Verbindung mit dem Reichsausschuss, wo bei Sozialdemokraten gebauscht wurde, bis heute festgestellt, daß 700 bis 800 Revolver beschlagnahmt wurden, noch bis eine derartige Stelle amtlich bezeugt, daß der Selbstmord des Vorstehenden der Dringruppe Submissionsstellen des Deutschen Buchdruckerbundes, Hübner, der über acht Tage zurückliegt, mit den Hausdurchsuchungen zu tun hat. Richtig ist lediglich, daß Hausdurchsuchungen bei Sozialdemokraten in der Reichspressen, einig Revolver gefunden worden sind und der Bezirksstatistiker der pflanzlichen Sozialdemokratie unter dem Verdacht, Waffen ohne Erlaubnis vertrieben zu haben, vorläufig festgenommen wurde.

Die Aktion der pflanzlichen Kriminalpolizei, die gegen die dortige Sozialdemokratie mit einem teilweisen Leberstreik betrieben wird, ist bisher noch nicht abgeschlossen. Die über den gegenwärtigen Stand der Hausdurchsuchungen verbreiteten Redaktionen sind zum größten Teil unmaß, und soweit das nicht der Fall ist, übertrieben.

Schweres Autounfall

In Verlaufe wurde am Freitag eine Frau mit ihrem drei Kindern von einem Automobil überfahren. Zwei Kinder wurden nach kurzer Zeit an den erlittenen Schlädelverletzungen, das dritte Kind wurde nur leicht verletzt. Die Mutter liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.



Renoviertes Weihnachtstied

Moer, Kinder, wird's nichts geben. Nicht mal einen Weihnachtbaum. Denn wir müssen sparsam leben. So lang zum Nottigen ja kam. So vernuigt, wie's frueher war, wird es nicht in diesem Jahr!

Gute Wuensche stellt beiseite, legt sie auf in Spiritus. Viele Firmen machen pleite. Mannde will nicht. Doch sie muess. Gute Kunden gibt's nicht mehr. Selbst Knecht Ruprecht hat es schoer.

Sind die Kruegen erst behoben, hebt sich auch das Portemonnaie. Kruegen unten! Kruegen oben! Wo — zum Beispiel — bleibt der Schnee? Nicht die Menschen nur allein, die Natur auch staerzt sich ein.

Fortsetzung, es bedeutet jeder Tag fast ein Problem. Morgen, Kinder, wenn es laeuert, kommt ein Herr — mir bangt vor dem — denn er sieht mich fragend an. Es ist nicht der Weihnachtsmann!

Morgen, Kinder, wenn ein Schaden cure Kruegen noch umschwebt, hat der Mann an unsre Sachen seine "Marke" schon geklebt. Ich erzuehlt's, damit ihr wisst, das die nicht vom Ruprecht ist! —

Schliezlich muess es doch auf Erden (und vielleicht wird's bald geschehen!) ein mal wieder besser werden, denn so kann's nicht weitergehen. Hoffentlich sind naechstes Jahr Weihnachtstueben nicht mehr rar!

Deutschland erwacht! Was heisst NSDAP?

Nun Sind Die Auch Die!

Becken und Hauslerern — Ihr Nazis hoehstes Gebot

Der Herr Straefer, der ueber die finanziellen Verhaeltnisse in der NSDAP begruefflicherweise oft orientiert ist, schrieb neulich in seinem Organ "Die schwarze Front", das die Partei Adolf Hitler's mehr zu Ehren als zu Ehre hat. 14 Millionen Reichsmaerker sind in der Kasse vorhanden, aber kein Geld. Die Hitlerpartei hat in den letzten Wahlkampfen durch eine unerschrockene aufgekueufte Propaganda Millionen ueber Millionen verpulvert in der Erwartung des sieheren Sieges. Aber nicht nur die wurde mit vollen Haenden das Geld verkleubert. Der Zugus in den braunen Hausern kostete Millionen. Millionen loefeten aus die groessen und kleinen Bongen in der braunen Privatarmee Adolf Hitler's und die "Antimalter" der Partei.

Das heisst, wer ueber die finanziellen Verhaeltnisse in der NSDAP begruefflicherweise oft orientiert ist, schrieb neulich in seinem Organ "Die schwarze Front", das die Partei Adolf Hitler's mehr zu Ehren als zu Ehre hat. 14 Millionen Reichsmaerker sind in der Kasse vorhanden, aber kein Geld. Die Hitlerpartei hat in den letzten Wahlkampfen durch eine unerschrockene aufgekueufte Propaganda Millionen ueber Millionen verpulvert in der Erwartung des sieheren Sieges. Aber nicht nur die wurde mit vollen Haenden das Geld verkleubert. Der Zugus in den braunen Hausern kostete Millionen. Millionen loefeten aus die groessen und kleinen Bongen in der braunen Privatarmee Adolf Hitler's und die "Antimalter" der Partei.

Bei der Zusammenkunft in der NSDAP, die der Herr Straefer in der "Antimalter" von diesen 30 Opfern, die in jedem Bode ausgegeben wurden, kommen im Durchschnitt 5 bis 6 gefuellt zu sein. In manchen dieser Bode ist das Ergebnis der Schnorerei noch schlechter. Dabei hatte man noch, um den Begehrt das Zusammenkunft zu machen, mit der Schnorerei eine Lotterie verbunden. Jede Opferkarte traegt eine Nummer. Und jeder, der eine gefuellte Opferkarte im Geantbro abgibt, kann an einer Zuehung teilnehmen, bei der verschiedene Praemien zur Verteilung kommen. Insgesamt sollen 499 Praemien in einem Betrage von zusammen 5000 RM. zur Verteilung kommen. Hoffentlich wird ueberhaupt so viel zusammengehoert, damit wir zu gegebener Zeit die Namen der gluecklichen Gewinner veroeffentlichen koennen.

Kein Wunder, das auf ueberstueften Begehrt die kleinen SA-Maenner auf die Stroehen geschickt wurden, um die Postfaenten anzubieten. Diese Stroehenarbeiter hat aber nicht den gewuenschten Erfolg gebracht. Das Soeh in der Kasse war a

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Opferkarte

Formular for Opferkarte with fields for Name, Address, and Party details.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Opferansammlung

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bereitet die Jugendbewegung vor!

Die Elternvereingung wird auch im Jahre 1933 eine wuerdige Jugendbewegung veranstalten. Es ist daher erforderlich, das alle Eltern, deren Kinder dieses Jahr die Schule verlassen, unverzueglich ihre Kinder im Unterbezirksreferat der NSD. Halle, Darg 42 44, Pinnerhaus 2 Treppen, melden. Der Unterbezirksleiter wird noch beauftragt werden.

Ein schlechter Befehl:

Die Reichsbaubehoeheren fuer Eigenheimbau von der Magistratsverwaltungsstelle wird uns gefuehrt: Wie schon fuergangig bekanntgegeben wurde, muessen die Antraege auf Gewaehrung von Reichsbauarbeiten fuer Eigenheimbau nach vorheriger Pruefung durch die staedterlichen Dienststellen vom Magistrat dem Verwaltungspraesidenten bis Freitag, den 1. Januar 1933 eingeleitet werden. Der Magistrat weist daher nochmals darauf hin, dass die Antraege so bald wie moeglich bei der Wohnungsbaubehoeherenverwaltung, Einzug Straassenpass, Rathausstr. 5, unter Verwendung der dort erfaesslichen Antragsvorlaege einzureichen.

Die Forderung der Aufforderung laest darauf schliessen, das der Zustand von Bauwerkern um ein solches Eigenheim nicht gerade erbechtlich sein muess. Das waere ja auch kein Wunder, wenn man bedenkt, das die Verteilungskosten eines solchen Eigenheimes einstuellig die nicht unerheblichen Grunderwerbsteuern so am die 8000 RM. betraegen. Die Bewerber muessen ein Eigenkapital in Hoehoe von mindestens 30 Prozent der Baupreise zurueck das Bettes des Grund und Bodens nachweisen. Welcher Arbeiter, seine Angehoerliche oder Familie waere hierzu imstande? Wohlgeue es einem nach diesen Bedingnissen nicht gerade erbechtlich sein muess, das er mitersubmittiert ist, auch noch befristet einmal soll nach den Bedingnissen derjenige, der am meisten Fremd- und Eigenkapital nachweislich gruendlich bezuogen wurde. Zweitens muess der kleine Mann, bei dem das Reichsbauarbeiten nach Rang von 40 Prozent der Bau- und Arbeitsloeh notwendig uebersteigt, 1 Prozent Zinsen mehr bezahlen.

Also je billiger der Bau, desto besser die Zeiten!

Unter 40 bis 45 RM. im Monat wird der Erbauer eines solchen Eigenheimes seine Ausgaben in der Regel nicht uebersteigen koennen. Die Grundlaege fuer den Bau von Wohnloehwohnungen und Eigenheimen muss nach dem Bauwesen der neue Zielsteuer bei manchem staedterlichen Zweck entgegen zu fuer allgemeine Finanzbedingnisse nutzbar gemacht. Die Reichsbauarbeiten sind nur ein sehr mangelhafter Ersatz. Sie verdienen nicht nur den Wohnungsbau auf das Niveau der Stadtbauarbeiten herabzuehueten, sie sind auch in diesem Maesse unzulueglich.

Gerade die Kreis, die eine gute, gesunde und billige Wohnung am naechsten koennen, sind von dieser sogenannten Reichshilfe praetisch ausgeschlossen.

Weihnachtsgaenge teurer!

Wie es nicht anders zu erwarten war, waren auch heutigen Abends die Preise fuer Gaenge erbechtlich gestiegen. Waehrend die Gaenge an fruheren Markttagen durchschnittlich 60 bis 70 Pf. das Pfund kosteten, muessen man heute im Durchschnitt 80 Pf. pro Pfund fuer eine gute Gans zahlen. Billigere Weihnachtsgaenge gab es allerdings auch, aber die waren auch danach. Der Erfolg war der, das Gansje nur noch ganz selten gekauft wurden, das die Staende der Wildwaerter dagegen leeraus saegen. Dasen im Preis waren jaer noch etwas im Preise gestiegen. Wild gefangen dagegen waren, obwohl sie auch diese Weihnachtsfeierlichkeiten haben, die Preise fuer Haehe. Sonoth Walmae als auch Gansmae waren in tiefen Preisen. Haehe ist als an den fruheren Markttagen zu haben. Kartoffeln 25-30, Rotkohl 6, Weisskohl 4-5, Krautkohl 4-5, Weiringskohl 4-5, Rosenkohl 15 bis 22, Blumenkohl 20-45, Spinat 15, Mohrruhen 10-15, Sellerie 6-10, Zuerbelein 7-8, Tomaten 10-15, Rotebohnen 8, Gouletts 60, Rouladen 80-85, Rotkraut 70, Leberkraut 70, Gans 75-90, ausgenommen 110, Gans im Fell 58-60, ohne Fell 30-35, Kapfen 80.

Stadtbauer gefuehrt. Soloth Bittelfund bleibt auch in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr gefuehrt. Verstoelger werden hier auch den Soldaten aus die neuereingefuehrten Mineralwasserbader. Das Stadtbau bleibt gleichfalls ununterbrochen gefuehrt. Bekanntlich baute es fruher, als das Fernbegehrt noch nicht bekannt war, die Weihnachtsgaenge wegen der Verhoerung der Maschinenanlage geschloessen werden muessen.

Weihnachtsgedanken eines Arbeitslosen

Die Zeit schreitet beharrlich fort — das Heile, Kinder, wird's was geben? — wird wohl bei vielen ausbleiben. Das Glend hat dazu gefuehrt, das im mitteldeutschen Industriegebiet nicht mehr im weiten Raum die Schnorcheine der groessen Werke draengen. Kalt und ausgebrannt ragen sie in den Himmel. Nur hier und dort einmal wird diese traurige Kette unterbrochen.

Hier laufen Dynamos und werden Energien durch Abnekeunge gejoegt, denn Nichts muess sein. Dort frueht sich der Kogger Meter fuer Meter in die Erde hinein, denn auch Waerme muess sein. Aber in die Freiheit der Lebensbedingnisse — Licht, Waerme, Brot — hat man mit treibender Hand eingegriffen und will dem Volke seinen Teil vorenthalten, mit dem Gungler will man keinen Widerstand unter Kampfzuegen brechen. Es hoehnt unter den Guegen, die ihn eine sandvoll Nachtschaber notwendig haben. Nun sei's genug, Sonnenwende! Es muess wieder aufwaerts gehen. Licht — Waerme — Brot!

Gefahren um den Weihnachtsbaum

Wahrscheinlich meidet die Weihnachtsbaum der Feuerwerk eine Anzahl von Faenden, die durch ungueltige Aufstellung des Weihnachtsbaumes verursacht werden sind. Deshalb soege man, das der Weihnachtsbaum fest steht und nicht etwa einer Gorbine oder bergeladen zu nahe kommt. Den Kindern schaeft man ein, vom brennenden Baume nichts abzurufen, denn, bei dieser Gelegenheit kann der Baum leicht umfallen und Feuer fangen. Diese Gefahr ist natuerlich um so groesser, wenn der Baum schon mehrere Tage im Zimmer gestanden und so seine Aebeln trocken geworden sind. Auch das Abnehmen von sogenannten Wunderkerzen ist nicht immer ungueltig.

Naechst besonnt in den Weihnachtsstagen auch der Augenarzt zu tun, naemlich dann, wenn Kinder im Ueberhuengen ihrer Freude blind in die Weihnachtsbaum hineintreten. Dann sieht sich die eine Aebel in die Hornhaut des Auges und fuehrt zu einer schmerzhaften Verletzung. Man verlaesse nicht selbst an der Tammennabel zu ziehen, die dabei haeufig abreiht, sondern hole das Auge moeglichst rasch, moeglich einen Leuchten, fuesen Verband draeber und rufe schleunigst den Arzt.

Wasserspielung ueber Halle

Eine kleine Ueberflutung plant das Wassertheater fuer die haeftliche Bevoelkerung. Am 27., 28. und 30. Dezember, nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr, wird ein Wasserspielung eine Anzahl staedterlichen mit dem Kaufmann J. B. I. anvertraut nicht hueten lassen, deren Kinder bei Anwesenheit an die Geschloessnisse des Wassertheaters eine Reisekarte zu Besuch dieses festlichen Anlasses erhalten. Also, Augen auf, Baecker! Dem gehuehrtsten und fuersuehrtsten Besucher dieses Anlasses hat das Wassertheater einen Preisverloebung gegeben.

Der braune Abkuehler

groess, die Weihnachtsmaerke vieler fruherer Geldgeber wird verschloessen. Und so muessen die BAs und die SA, noch einmal schnorzen gehen. Diesmal wuellte man es auf eine schone Weise. Diesmal wurden die Opferkarten von der Verwaltung in Halle Opferkarten ausgegeben. Diese Opferkarten hatten voll ausgefuellt einen Wert von 2 Reichsmark. Mit diesen Opferkarten, die jedem Nazi in die Hand gedruekt wurden, sollte weiter gefuehrt werden bei den Saendlern, bei den Bekannten, ueberall wo man dachte, es waere etwas fuer die Kasse zu erben. Nichts Dagegen sollten diese Opferkarten gefuehrt an die Genueltung wieder zurueckgeben werden. Zurueckgegeben wurden sie allerdings, nur nicht voll. Die Gansbongen zu loehen, der Oberloeh in Waendern, woher sollte denn das Geld fuer die Zurueckgabe fuer die blickenden Uniformen, fuer das Feuer von Bongen genommen werden? Und so erging ein neuer Befehl von Waendern. Die Opferkarten wurden nochmals herausgegeben mit dem Hinweis, das im naechsten Jahre, Ende Januar oder Anfang Februar, Waendern sein und das die Kassen der Partei leer

waren. Wichtigkeit wurde mitgeteilt, das nur volle Opferkarten wieder zurueckgegeben werden duerfen. Mit Flaenigen gibt man sich also nicht mehr ab, die reichen nicht mehr. Diese Opferkarten werden jetzt in Massen herausgegeben. In einem Bode, der 10 Parteigenossen umfaest, wurden etwa 30 Opferkarten herausgegeben, das heisst: etwa 300 Reichsmark in der Gesamtsammlung von 600 Reichsmark. Die Parteimitglieder, die bei dieser Schnorerei nur noch einem mittleren Schuelen besaegen, sind ueber diesen neuesten Befehl empoeert, zumal die Schnorerei Bezug ist. Waendliche Bemerkungen werden ueber diesen neuen Was und ueber die "Fuehrer" gemacht. Nicht etwa, wenn man unter sich ist. Nein! Auf offener

Opferansammlung

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Bitte ueber den Betrag, den Sie zahlen koennen, mit dem Sie sich beteiligen wollen, an der NSDAP, 24. Dezember 1932.

Der „Weihnachtsmann“ bei den Proleten

Die hat sich das schönste Märchen von der Welt des Weihnachtsmanns, um den es das sogenannte Weihnachtsfest bei den Proleten der gesamten Welt dreht, so sehr selbst überprüfbar, als in unseren Tagen, in denen es den Millionen- und auch dem Arbeitsproleten auszuweisen und auch denen, die noch ihre Hände rühren dürfen, zum Bewußtsein kommt, daß kein höheres Wesen auf Erden bringen kann.

Wohin führen die einen auf das Werk des Erzählers, der 1832 Jahre vorchristlich lebte, während sich die Dichter der Dargestellten mehr und mehr vergrößerten. Andere sind dabei, einen anderen noch Lebenden zum Retter und Erretter zu proklamieren, und auch bei dieser Festungsbesichtigung laßt man es ersehen, daß die Hoffnungsfeier von gestern bereits umlernen auf das: Streuzug! Und alles umher ließen Millionen der Ausbeuteten und der wissenschaftlich fundierten Erkenntnis des proletarischen Kampfbundes: Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!

Zentraler Weihnachtsbaum kann sich in jeder Zeit in den Reihen der Ausbeuteten und Entrechteten nicht durchführen. Und wenn trotz allem etwas gefeiert werden soll, dann kann es nur die Freude über das gemeinsame Naturereignis sein und die Bekundung eines Aktes der Solidarität gegenüber dem Schicksal. Von diesen Gesichtspunkten waren auch die Vorstellungen getragen, über die wir im nachfolgenden kurz berichten.

Der Weihnachtsmann beim Reichsbanner

Im holländischen Reichsbanner ist eine großartige Sammelaktion angulieren seiner Bedürfnisse Kameraden durchgeführt worden. In allen fünf Abteilungen wurden durch die Hauptstädte (Köln) und Aachenmengen veranstaltet, die wesentlich ergänzt wurden durch Spenden zahlreicher holländischer Gewerkschaften. Den gegenwärtig außerordentlich schlechten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend war das Ergebnis im allgemeinen mäßigend. Aus dem Gesamtbeitrag der Sammlungen konnte allen bedürftigen Kameraden eine kleine Weihnachtsfeier bestritten werden.

Die Vorbereitung der Feiern an die einzelnen Bedürftigen, die durch die Abteilungsleiter ausgewählt worden sind, geschah in den fünf Abteilungen. Jede dieser Abteilungen veranstaltete zu diesem Zweck eine Feiern der Zeit angepaßt war.

Die Weihnachtsfeierorganisation des holländischen Reichsbanners legte Zeugnis ab von dem Geist der Kameradschaftlichkeit, der in ihr gepflegt wird. Allen, die daran teilnahmen, insbesondere den eifrigen Sammlern, wie auch den Spendern, gebührt Dank.

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt

Eine himmelsvolle Weihnachtsfeier wurde von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet. Der kleine Saal des „Volksparcs“ war gedrängt voll von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern aus der Umgebung und von Betrügnissen der Arbeiterwohlfahrt. In einer kurzen Festrede wurde der Vorsitzende darauf hingewiesen, wie wir als Sozialisten das Weihnachtsfest betrachten und daß es ganz besonders in heutiger Zeit für uns das Zeichen auf eine bessere sozialistische Zukunft sei.

Aufbruch in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte
Von Werner Scheff.

Copyright 1930 by W. H. Goldman Verlag, Leipzig 27. (Nachdruck verboten.)

Es war eine Art Wessentatstand zwischen ihm und der Zuchthausverwaltung. Er war mehrere Tage erkrankt, man beabsichtigte eine Unterbringung. Da trat aber Nacht ein Umwandlung ein, die die Meinung des Premier übernahm. Er war nicht mehr der Mann, den man übernahm, sondern ein Mann, der man übernahm. Er war nicht mehr der Mann, den man übernahm, sondern ein Mann, der man übernahm.

Das mußte sich der Direktor aufdrängen. Die Bewachung während des letzten Spaziergangs wurde verändert, neue Strafen für den Fall angedroht, daß sich etwas Nichtiges ereignen würde. Ein gewisser Erfolg des Strafentlasters erlangte, kein Wunder, in dieser Zeit besonders aufmerksamer die Bewegung unter den Strafgefangenen zu beobachten.

Aber er prolegte lauten Ohren. Die Aufleher, an den Umgang mit den Sträflingen etwas gewöhnt wie der Zuchthaus, an die Idee des Aufbruchs, die ihm das Vertrauen des Bewachungsbefehlshabers brachte, latein gewiß ihre Pflicht, aber sie sträubten sich gegen ein Wehr, besonders gegen den Verdacht, diese stumme, ansehende schicksalserhebende Waise solle sich einmal gegen die Zuchthausverwaltung erheben. Die Unterbewachung erlaubte man zu lassen, die hielt man im Auge. Wogu aber sollte man die anderen armen Teufel durch ein peinliches Innehalten der Vorwürfen quälen und reizen?

Wann Waise ging es in dieser Zeit äußerlich recht gut, der Direktor, der ihm während des Aufbruchs im Regard Gleich-

Es sei auch an dieser Stelle allen denen, die zum Weigen der Feiern betrogenen haben, beizugeben, daß es besonders an den festlichen Besessenen, die das ganze Jahr hindurch in unermüdlicher Arbeit geschäftig haben, den vielen Hilfsbedürftigen beizugehen.

Fest der Arbeiter-Samariter

Die holländische Kolonne der Arbeiter-Samariter hielt ihre Weihnachtsfeier im Saal des „Volksparcs“ ab, wo die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Durch unermüdliche Arbeit und noch lange Sammlung von Spenden war es möglich geworden, allen arbeitenden Genossen und ihren Kindern ein Geschenk zu übergeben. Die Feiern nahmen einen harmonischen Verlauf und wurden noch lange im Gedächtnis der Mitglieder bleiben.

Jugend feiert Gedenktage

In ihrer Kauf- und Bebel-Jugend feierte gestern Abend die S. J. ihre Sonnenwendfeier, die einen himmelsvollen Verlauf nahm. Wie alljährlich, bestand sie aus einem ersten und zweiten Teil. Worte zur Feiern sprach der Genosse Schönlank, der ihren Sinn und Bedeutung unter uns in der Zeit, auf die das Weihnachtsfest zurückgeführt wird, so sehr auch heute im Volke die Sehnsucht nach Erlösung von seinem Joch. Damals aber waren die Menschen zu schwach, sich selbst aus ihren Ketten zu lösen, und heute steht ihrem Unterdrücker, der kapitalistischen Wirtschaftsverordnung, das Wort „Unter-

gang“ an der Stirn geschrieben, und darum wird die Arbeiterkraft sich selbst befreien. Reaktionen, Versammlungen, Mühsal und gemeinsame Arbeit umdrängen die Anprober. Dann folgen die Eberpate und sofort gab es fröhliche Klänge durch den Saal“ gezogen wurden. Lieber genommen wurde nichts. Das wäre ja auch ...!

Weihnachten in der Volkspolizei

Die Arbeiterwohlfahrt hatte gestern (Freitag) für ihre Gäste eine Festbesuche bereitet. Die Feiern nahmen einen harmonischen Verlauf und wurden noch lange im Gedächtnis der Mitglieder bleiben.

Es kann nur jedem empfohlen werden, dieser Einladung Gebrauch zu machen. Und wenn auch die Feiern nicht zum Erfolg geführt haben, so ist dies nur ein Zeichen dafür, daß die Arbeiterwohlfahrt die Feiern nicht zum Erfolg geführt haben, so ist dies nur ein Zeichen dafür, daß die Arbeiterwohlfahrt die Feiern nicht zum Erfolg geführt haben.

Weihnachtskarpfen mahnt zum Klassenkampf



In früheren Zeiten war der Weihnachtskarpfen auch im Arbeiterhausballe während der Festtage als Festmahls zu finden. Heute können wir nur noch die „feinen Leute“ kaufen, weil sie die ganze Last der Krise, in die ihre Wirtschaftsverordnung geraten ist, den breiten Volksmassen aufhaken. Sie, die Verantwortlichen für die „Ordnung“, verstehen nicht auf ihn, aber der Arbeiter muß es tun. Auch der Weihnachtskarpfen, von gestern war eine Mahnung an die Arbeiter, sich nicht auf „Seh der Liebe“ mit ihrer Klassenkämpferischen Aufgaben zu begnügen!

tungen zugestanden wurden, die über das hinausgingen, was zur Pflege und Stärkung eines Kranken nötig war. Was er auf lauten Wege nicht erhielt, brachten ihm Schilf, Holz und Stroh aus dem Wald. Sie schienen im Besitz von Bezauberungen, die alles lieferten, wozu sie Verlangen hatten.

Jedenfalls spielte Waise keinen Dramen, sich zurück zur Arbeit zu wenden. Stancovic beehrte die Kräfte, das Seilen einer Wunde zu verpacken. Immer wieder mußte der Antikristall zerbrechen, es ging langsam vorwärts. Waise durfte vorläufig nicht aus dem Regard entlassen werden.

„Nicht mich in Ruhe“, pflegte Waise zu sagen, wenn alle die ihm jetzt Gutes erwiesen, immer wieder auf das zurückkommen, was sie von ihm forderten: Solidarität!

Er hörte sie dennoch an. Und als gar Schilf zu sprechen anfing, als er die Waise injizierte und sich als das geistige Oberhaupt der Befreiungsbewegung zu erkennen gab, begann in ihm eine Wendung zu der neuen der Arbeiterbewegung. Der Doktor blieb andere Kräfte beibringen. Dann Waise teilte ihm den Brief, der ihm zum Grubel gebracht hatte, nichts mehr von Gerd, obwohl er ihr maximal schrieb. Und er litt immer stärker unter Gerd und Ungewißheit.

und nicht anders leben konnte in diesem Dunde, darum haben sie die nach Kraneberg geschickt, und darum wollen sie dich hier reinsetzen. Du wirst nicht mehr leben, während draußen die anderen ihre Weiden haben und hinauslaufen, wozu sie wollen. Wirst du denn überleben, was fünfzehn Jahre bedeuten?

Darauf starrte ihm Waise brennenden Auges an. Denn das bedeutete.

„Fünfzehn Jahre“, belehrte ihn Schilf, der die Wirkung seiner Worte wohl bemerkt hatte, „das sind hundertachtzig Monate. Kannst du ausdauern, wieviel Wochen! Und jede Woche hat sieben Tage. Du, stell dir vor, was das heißt! Und wenn du vor ihnen genug geschlafen und dich genug geduldet hast, werden sie dir ein paar Monate schenken. Wenn du nicht vorher verreckt gestorben bist.“

Und ein andermal: „Natürlich denken alle darüber nach, was aus uns werden kann, wenn wir das Stückchen in der Hand haben. Als ob es darauf ankäme! Wer etwas erreichen will, darf nicht feilschen sein. Wir leben unter Leben ein, das geht so. Aber du bist doch gewiß kein Feilscher. Waise, ich für meinen Teil werde mit nichts daraus, wenn ich dransche. Das Prinzip muß liegen. Haben wir die Beamteten, vom Direktor bis zum letzten Wachmeister festgesetzt, so werden wir denen letzten und letzten Bedingungen diktieren. Sie werden sich hürten, neunzig Rente preiszugeben, um ihren Kopf durchzusetzen.“

Das Klang sollte hoffnungsvoller.

„Achtung müssen wir haben, das ist die erste Bedingung! Aber wenn man glücklich, wie lange er hier leben soll, aber Fünfteljahr einmal zu seiner Frau oder seinen Waisen kommen darf, vielleicht acht oder zehn Tage. Und die Bedingung muß in einem anderen Tempo gehen. Sollen sich die Staatsanwälte selbst wieder nach Kraneberg legen, dann werden sie leben, was das heißt. Die Strafdauer haben doch nur Menschen bestimmt; nun sollen auch Menschen mit darüber nachdenken, wie man sie absitzen kann. Ich sage dir, es läßt sich manches erreichen, wenn man es sich anstrengt.“

Das glatte Gesicht des Doktors, seine vor-springende Nase und sein dünner, breiter Mund kamen nun Waise recht vor Augen. Er sah nicht mehr in die Augen, sondern nur in die Augen. In diesen Stunden gingen ein Zeichen und eine Wärme von dem Manne aus,

Der Tannenbaum erzählt

Strenge ist die Zeit! Millionen Menschen in diesem Jahre können sich nicht leisten, einen „Weihnachtsmann“ gegen an mancher Zeit still vorbei.

Und doch — bei allen Enttäuschungen und Enttäuschungen — ohne einen Tannenbaum ist Weihnachten nicht denkbar! Er ist für fast alle das Symbol der Weihnachtszeit; Tannenbaum und Weihnachtsfeier sind untrennbar miteinander verbunden.

So sehr auch, als es uns scheint, ist der Tannenbaum, geschätzte Tannen aufzustellen, noch nicht. Als Weihnachtsbaum der deutschen Volksgenossen haben wir ihn im 17. Jahrhundert zuerst in einem kleinen Teil des ostpreussischen Saales. Von dort aus zieht er durch ganz Deutschland und findet überall Verbreitung. Die Kirche, die ihn anfangs als „unchristliche Sitte“ bestrafte, hat sich ihm im Laufe der Zeit gestellt den Tannenbaum seitdem in allen Gotteshäusern auf. Die Bitte des Tannenbaumgenießens veranlaßte sich so stark im deutschen Volk, daß sie uns allen von früher Kindheit an sehr lieb gemacht hat.

Und so muß denn alljährlich eine gewaltige Zahl von Tannenbäumen die weite Welt in die Stadt antreten. In den waldreichen Gebieten von Thüringen, Ostpreußen und Ostpreußen, vor allem aber im Harz, streift schon seit Mitte November Föhren. Eine Reihe Kleinbänder, besonders in diesem Jahre, fährt auch in die Wälder und fällt die zu verkaufenden Tannen selbst. Mancher Arbeitslose hoffte dabei auf einige Weihnachtsgrößen.

Halbes Verdaun beliebt sich auf etwa 25 000 bis 30 000 Weihnachtsbäume, an deren Verkauf mehr als 100 Kleinbänder beteiligt sind. Bei einem Durchschnittspreis von 90 Pf. kommt man auf eine Gesamtumsatzsumme von etwa 25 000 bis 30 000 Mark. Dabei dürften die Forstverwaltungen und die privaten Waldbesitzer die Hälfte für sich einnehmen.

Man sieht, daß der Weihnachtsbaum auch im Wirtschaftsleben eine beträchtliche Rolle spielt.

Dritter Feiertag bei den holländischen Dienststellen am 27. Dezember sind die holländischen Dienststellen und Rassen sowie die Verkaufsstelle des Leibes am 15 Uhr ab für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Die Zahlstellen des Jugend- und Fürsorgeamtes sind an diesem Tage bis 15 Uhr geöffnet.

Von der Unterwelt. Dr. Emil Bormann von der Zeitschrift „Sozialistische Monatshefte“ hat einen Ruf auf den Verzicht der sandwirtschaftlichen Betriebsleiter an der Unterwelt Halle als Nachfolger Professor Steinbrück erhalten.

„Waise“: „Du bist doch ein holländischer Feilscher!“ „Du bist doch ein holländischer Feilscher!“ „Du bist doch ein holländischer Feilscher!“ „Du bist doch ein holländischer Feilscher!“

Ein einziger arbeitslose umwerbt den Waisen Schilf entgegen, und das war der Antikrist, jener stille, blaße Mann, der verurteilt war, die schwere Hand Waise der Schilf entgegen zu stellen. Er lachte den Verurteilten in der ersten Zeit nach dem Attentat häufig auf, brach ihm Bücher, plauderte mit ihm und war bemüht, hinter die Zurückhaltung zu bringen, die ihm Waise entgegensetzte.

Stancovic hatte gesagt: „Paß auf, der Waise ist ein Spion des Direktors. Der will nur rausbekommen, was du von uns weißt.“

Waise war nicht dieser Ansicht, aber er hätte sich, dem Doktor Einblick in seinen wahren Seelenzustand zu verschaffen. Daraus wurde er dem Richter gegenüber unaufrichtig, feilschte, das und zeigte sich noch verächtlicher, weil er sich lärmte.

Waise, das Buch, das ihm Waise zuerst in die Hand gegeben hatte, lag er in seiner Hand. Er sah die Zeichen der Waise, die er in seiner Hand gegeben hatte, lag er in seiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Eltern, denkt daran!

Die Organisation eurer Kinder in die sozialistische Arbeiterjugend

Der Hochrhein als Schifffahrtsstraße

Deutsches Wasserstraßennetz ohne Kanalbau um 200 Kilometer vergrößert!

Unter den vielen Projekten, die einzelnen deutschen Landesteile durch Schifffahrtsstraßen miteinander zu verbinden, verdient eines besondere Beachtung...

Der Bodensee könnte sich zu einer Art Zentralhafen Europas entwickeln

Die technischen Schwierigkeiten dieses Projekts sind durchaus nicht so groß. Dadurch, daß der Bodensee schon heute für Elektrizitätsgewinnung aus dem Gefälle an verschiedenen Punkten aufgestaut ist...

Fließstoffe

Ein neues Brennmaterial

Überall da, wo das Öl zu Feuerzwecken benutzt wird, also bei der Schifffahrt, bei Triebwagen der Eisenbahn und in der Eisenindustrie...

Amerikas „Mainlinie“

Der Gegensatz zwischen Osten und Westen scharfer als je Starke Wanderungsbewegung Stadt-Land

Wit A id blüht der Deutsche auf andere, blüht K. schon vor Jahrhunderten ihre geschlossene staatliche Einheit gewonnen haben...

Im letzten Wahlskampfe um die Präsidentschaft in diese dauernd vorhandene innere Spannung zwischen Stadt und Land...

Gegensatz zwischen den Städten und dem langsam wachsenden und sich entwickelnden Land an Festigkeit gewonnen.

Seit es das Land der Farmer die Rat des ganzen Volkes. Der städtische Proletariat sah den Lohn, den ihm die Jahre des Überflusses spendeten...

gegenüber, da sich im Grunde nicht verändert haben.

In Europa ist der Kapitalismus weniger in den rein ländlichen Gegenden als in den Städten heimlich umgekehrt ist es in den Vereinigten Staaten.

Die Städte sind auch der Westen nicht dem Kapitalismus in die Arme geworfen haben! Früher lebten dort die Menschen auf ihrer eigenen Scholle...

Durch Spekulation und häufig wachsende Not haben sie ihre ganze Habe verloren.

Der früher hehste Farmer wechselt seinen Wohnort wie der Bettelmann in der Neuropfer Mittelamerika. Zehntausend bedroht man seit etwa drei Jahren als überaus starkem Wanderungsbewegung...

Die Unzufriedenheit der Landwirtschaft bestimmt übrigens die große Öffentlichkeit wenig. Es gibt Millionen von Farmern, aber sie leben isoliert...

teresse an der praktischen Vermittlung dieser Idee — hat ergeben, daß das neue Brennmaterial allen Anforderungen völlig entspricht und sich

ohne weiteres an Stelle von Öl verwenden läßt.

Die einzige Schwierigkeit, die heute noch bei der Fließstoffe — diesen neuen Namen hat man dem Gemisch gegeben — besteht, ist die Gefahr, daß sich bei der Lagerung oder bei Transport die beiden Bestandteile wieder entmischen...

Fließstoffe geringe Mengen von Seife, Ammoniak oder einer Gummilösung zugebt, die das Gemisch zusammenhalten. Ob die Fließstoffe als neues Brennmaterial nun einen Siegeszug um den Erdball antritt...

1892/1932 — 40 Jahre Arbeiterkämpfe

Am 25. Dezember 1892 wurde im Restaurant Franz (Berlin) die Arbeitergemeinschaft der Arbeiter-Zündervereinigungen Deutschlands gegründet.

Es war inwischen durch die Herausgabe eigener Zeitung (1898: Arbeiter-Zünderzeitung; 1907: Deutsche Arbeiter-Zünderzeitung) ein Propagandamittel geschaffen worden.

fang des vorigen Jahrhunderts zurück, hat erst der Bundesrat 1932 der Aufnahme von Frauen zugestimmt.

Die Entschuldig der Arbeiter-Zünderbewegung aber nicht nur die Beachtung der Arbeiter-Zünder, sondern auch die der Arbeiter-Zünder. Unterbrochen ist die Reihe der Schikanen durch Strafmandate, durch die Erklärung zum politischen Verein...

Mit 15 000 Mitgliedern stand der Bund am Ausgang des Krieges vor der Aufgabe des Wideraufbaues. Wie überall, beteiligten sich nurmehr die Frauen auch in der Arbeiter-Zünderbewegung sehr aktiv.

stufen und Dirigenten zu den Arbeiterkämpfen. Die Tätigkeit der Chöre konzentrierte sich vor allen Dingen nach dem Kriege auf das Liebegut, auch auf große Chor-Orchesterwerke.

Seit der Wirtschaftskrise das für 1933 vorgesehene zweite Arbeiterkämpfe-Verbandsfest unmöglich gemacht. Es wäre bei dieser Gelegenheit des Schöpfen aus dem Gebiete der modernen proletarischen Kunst vornehmlich zum Ausdruck gekommen.

Heute, Sonnabend: Keine Vorstellung. Sonntag, den 25. Dezember, 15 Uhr: „Dornroschen“; 19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“; Montag, den 26. Dezember, 15 Uhr: „Kremlenbesuch“; 19.30 Uhr: „Die Keinen Belieben Können“.

Neue Filme in Halle Die Feuer rufen!

Ein neuer Luis Treter-Film, der uns in das Jahr 1800 führt. Trolch ist von den verbündeten Franzosen und Bayern weggelassen. Immer neue Besatzungen werden bekannt, immer mehr französische und bayerische Truppen rücken ein.

3. P. 1 antwortet nicht

Was ist dieses geheimnisvolle „P. 1“? Es ist die erste Frageform, die genau in der Mitte zwischen dem alten und dem neuen Kontinent stationiert werden soll, um einen getreuen und geschäftigen Flugzeugverkehr zwischen der alten und der neuen Welt zu ermöglichen.

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben

„Der Rosenkavalier“, Mittwoch, 15.30 Uhr: „Dornroschen“; 20 Uhr: „Friedemann Bach“; Donnerstag: „Rinna von Barheim“; Freitag: „Wenn die Keinen Belieben Können“.

Volksheimliche Halle

Das Weihnachtsmärchen „Dornroschen“ wird am Sonnabend, 7. Januar, 8 1/2 Uhr zum letzten Male gegeben. Besondere Karten bitten wir baldigst abzugeben.

Hallisches Stadttheater

Heute, Sonnabend: Keine Vorstellung. Sonntag, den 25. Dezember, 15 Uhr: „Dornroschen“; 19.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“; Montag, den 26. Dezember, 15 Uhr: „Kremlenbesuch“.

Auf dem Transport

Neben seinen regulären neuen Diercks-Bänden bietet unter Buchgesellschaft. Der Biederleis G. m. b. H., Berlin SW. 61, dieses Jahr ihren Mitglidern eine außerordentlich Sonderausgabe, nämlich einen Sonderband zu nur 1,75 M., obwohl dieser Band in Umfang und Ausstattung hinter den anderen Biederleis-Bänden, die für Mitglidder ebenfalls je 2,70 M. kosten, nicht zurücksteht. Dieser Sonderband trägt den Titel „Ruhland vor dem Sturm“, Roman von S. E. J. Rosenfeld. Das Buch ist ein Gedenkschmuck aus dem zehnjährigen Ruhland vor dem Ausbruch der Revolution von 1917. Der ermäßigte Preis von 1,75 M. gilt nur bis zum 31. Dezember 1932. — Wir veröffentlichen aus dem Roman eine in sich abgeschlossene Episode.

Der Transportführer und seine Leute kamen jetzt auf uns zu. Sie mehrte sich um uns näherten, um so dicker wurde das Geflecht des Mannes ohne Gedächtnis. So lange ich ihn konnte, batte ich ihn noch in einer derartigen Zustände gesehen. Seine Augen blühten und fixierten unermüdet auf die Leute vor der Gestalt. Ich spürte die gewaltige Kraft und Intensität seiner Empfindungen. Burstein sah da wie erfarrt und stolzte mit getrenntem Blick vor sich hin.

„Ich überkam ein Gefühl des Hoffens gegen die Begleitmannschaften und ihre Freunde und durch nichts begründet. Obwohl ich habe vor Erregung.“

Ich hatte schon mehr als einmal mit anderen müssen, wie häufige Menschen von bewaffneten Mannschaften mitgebracht wurden. Während eines Programms sah ich eine Anzahl Stralende mit Säcken und Steinen auf einen graubraunen Alten einschlagen. Er lag blutig und befümmelt auf dem Fahrdamm. Er machte keinen Versuch, sich zu verteidigen, was ja auch ganz ohne Sinn gewesen wäre. Er war völlig hilflos, aber diese kräftigen Jungen schlugen ihn so lange, bis er seinen Lauf mehr vor sich gab. Dann sah ich, wie eine rotende Menge einen mit Säcken und verbundenen Säcken den Fahrdamm entlang von den Händen rief und ihre Freunde riefen. Ich sah auf einem Polizeirevier, wie ein einzelner Mensch auf die Anweisung des diensthabenden Polizeioffiziers, „ihn entsprechend zu empfangen“, von zehn Schülern, entsprechend empfangen wurde. Während des kurzen Weges vom Revierzimmer bis zur Zelle bekam er Hunderte von Faustschlägen, Trittschlägen, Hieben mit Säbelklingen. Als er in die Zelle taumelte, war er über und über mit Blut bedeckt, das Gesicht war verblutet. Aus meiner Zelle im Obersten Gefängnis sah ich, wie in der „politischen“ Frauenabteilung eine „Empfangung“ stattfand, wie er die Fäden über den Hof in die Stralenden geschleift werden. Auf der Straße einen großen Schwad sah ich, wie Hausfrauen und Schwestern gemeinlich einen Dieb verprügelten, einen mageren und zerlumpten Mann, den jeder einzelne Hieb einer schmerzhaften Vorladung zu Boden warf. Ich sah einmal, wie eine bestimmte Prostituierte mit einem Gefährten und auf dem feuchten und schmutzigen Fahrdamm die ganze Straße entlang geschleift und schließlich in eine halb gefrorene Blase geworfen wurde.

„Das steht im Elternbogenen gefach, war für mich nicht Neues mehr. Es war mir fast schon etwas Gewohntes. Aber die grauenvollen kindliche Hilflosigkeit ermordeter Menschen, dies wollte Abgeschmacktes von der ganzen Welt, diese wollte Unmöglichkeit, sich zu wehren, und diese wollte Anklage über die Verbrechen, die Quäler mit einer Blüte oder einem Argument um Einhalten zu bewegen, das alles war in der Tat fürchterlich.“

Die Transportleiter kamen auf uns zu. „Burstein! Vor- und Nachname? Wie alt? Woher? Was für eine besondere Kennzeichen?“

Auf die letzte Frage gab Burstein keine Antwort. „Belondere Kennzeichen?“

„Was soll ich haben für Zeichen?“

„Er machte an Warenzeichen, Kennmarken oder dergleichen denken.“

„Komm her, Samoschkin!“

Burstein erwiderte nichts, war aber außerhande, sich vom Pferd zu rühren, er wurde von Revierherren, „herkommen! Holst du, du Judenband, kannst du nicht hören?“

Burstein torkelte in seiner Ede herum, machte einen Versuch, aufzustehen, was aber damit noch nicht zum Ziel gekommen, als er schon einen Faustschlag von unten her gegen das Kinn und gleich darauf einen zweiten Faustschlag auf den Schädel erhielt. Burstein schrie wimmernd auf und griff sich an den Kopf.

Vor ihm wurde es mit dunkel vor den Augen. So fühlte, wie ich die Gefühlsverwirrung verlor. Ich sprang auf und schrie wie ein Pfander: „Warum schlägt ihr ihn? Was? Untersteht euch, ihr Salanten!“

„Unmittelbar nach mir war der Mann ohne Gedächtnis ausgefahren, dazu verdrängte andere aus umher Kreise und aus der Gruppe der zur Juangarsbeit Berurteilten. Wir alle stampften mit den Füßen und lachten burlesken: „Was nehmt ihr euch heraus?“

„Dazu habt ihr kein Recht!“

„Warum haut ihr ihn, ihr Lumpenpöbel?“

„Diese Bestimmungswörter können empfangen. Sie sagen die Revolze heraus, fuchteln damit vor unweiser Mägen herum, fluchen uns mit den Fäusten über die Brust und schrien: „An die Wägel An die Wägel! Sonst wird gekloppt! Ihr werdet über den Haufen gefahrnt! Hund, alle miselnde!“

Wir lachten wie wieder. Die Gefangenmannschaften brüllten unter wildem Schimpfen und Schreien: „Reiner Kutter! Ich soll, sonst kriegt er eine Röhre! Verdrängte Gefährten! Euch wollen wir so befragen!“

Das gemessene Wortchen nahm ihnen Fortgang. Wie der Transportführer mit dem Mann ohne Gedächtnis fertig war, legte er mir seine Fragen vor.

Als er alle Angaben bekommen hatte, schimpfte er noch einmal vor sich hin, ohne sich an einen Bestimmung zu wenden, die Sache wäre noch nicht abgemacht.“

Was der Juangarsbeitereibereitstellung sei, jemand: „Reinnetzen, uns kennt ihr keine Bange machen, mein Vieber, wir haben schon ganz andere Kerle gesehen als dich. Nach dir nur keinen Blick ins Hundel! Von dir lassen wir uns noch lange nicht einschüchtern!“

Die erste deutsche Redakteurin

Zum 100. Todestage des Verlegers Cotta am 29. Dezember

Der berühmte Verleger Johann Friedrich Cotta in Stuttgart, der fast allen deutschen Klaffern die Wege zur Selbstlosigkeit gebahnt hat, wurde auch der erste in Deutschland, der den Ruf hatte, eine Redakteurin anzustellen. Das war ein Ereignis, denn zu jener Zeit gab es noch wenige deutsche Schriftstellerinnen. Es ist um so bemerkenswerter, als diese erste deutsche Redakteurin nicht etwa die Leiterin der Frauen- und Familienbeilagen einer Zeitung wurde, sondern daß Cotta ihr die Leitung der damals in Deutschland meistgelesenen Zeitung, des „Morgenblatt für gebildete Stände“ anvertraute.

Therese Huber, geborene Hegne, die Professorentochter aus Göttingen, in erster Ehe mit dem Reformpädagogen und Revolutionar Georg Forster, dann mit dem Schriftsteller Huber verheiratet, lebte als Witwe in Stuttgart, als Cotta sie 1817 mit einem Jahresgehalt von 700 Gulden entließ, aufzuehmen mit einer Entschädigung für die von ihr geleisteten Beiträge in Höhe von etwa 400 Gulden jährlich.

Therese ging mit guten Vorlesungen an ihre Arbeit. Sie wollte „Wissenschaft und Gefühl erwecken, Neugier erregen, Nachfrage befriedigen.“ Die Zeitung sollte „Belächte als Spiegel der Gegenwart oder Prophegung der Zukunft bringen, gute Romane, anziehende Biographien, ernfere Wissenschaften, besonders Naturkunde, möglichst ohne lateinische Worte, Poese, so wenig wie möglich und nur das Beste.“

Bei Kerger hatte die Redakteurin im Anfang mit der Sichtung der Manuskripte, unter denen sie „eine unangenehme Verberührung der eigenen beruflichen Vergangenheit und viel Französisch“ fand. (Es ist schon alles da gewesen.) Kerger hatte Theresie Huber als erste Frau in solcher Stellung manche Schwierigkeiten. Im Verhältnis zu Cotta war von ihrer Seite eine Art Demut. Sie nannte ihn Freund und Vertrauten, betonte offen ihr Versehen und bei um Nachsehen. Kerger hatte Theresie Huber als erste Frau in solcher Stellung manche Schwierigkeiten. Im Verhältnis zu Cotta war von ihrer Seite eine Art Demut. Sie nannte ihn Freund und Vertrauten, betonte offen ihr Versehen und bei um Nachsehen.

Das „Morgenblatt“ wählten außer Sonntags täglich in je vier zweispaltigen Quartetten. Therese ludte das Niveau der Zeitung zu heben, indem sie mit Unterhaltung und Belehrung ab-

zu die Mauer war eine Brücke gelegt. Der trauende Ruf des Göttinger Begleitkommandos hatte sich als begründet erwiesen, aber nach dem es auf Widerstand gestoßen war, lockerte es die Zügel ein wenig; denn schließlich waren ihm in der Tat Grenzen gesetzt, wenn es nicht wirklich über die hohen Hügel gehen wollte.

Darüber sollte ihm jene gelungene Handhabung. Die Geschichte der Gefängnisfrage war mehr als eine kurzweilige Anfechtungsüberführung. Es kam immer wieder zu spontanen Erhebungen der durch Hunger oder Braußamt zur Verzweiflung gedrückten Gefängnisinsassen. Aber nicht eine einzige bedeutige Empörung konnte mit

einem Siege der Gefangenen und einer Zerbrechung des Systems enden. Dafür wurden die Aufrechterhaltung der Ordnung, die die Überlebenden großem befrachte, ihre Einzelheiten auszuhebeln verlangte, sie selbst auf andere Gefängnisse verteilt. Obwohl solche Empörungen also sinnlos waren, fante sie doch immer wieder vor, weil sie eben von gänzlich verschiedenen Menschen unternommen wurden.

„Wir vielen Dostojewskis Worte aus dem Gefängnis aus einem Lohnteufel“ ein: „Der Kerker ist gefahrlos und unternünftig bis an einen gewissen Punkt, aber es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen.“

schloßte. Um das Publikum in die neu erscheinenden Bücher, die sie für wertvoll hielt, einzuführen, gab sie an Stelle von kritischen Analysen mit geschickter eingetragenen Subtilitäten. Das Besondere war zu betonen wurde sie nicht mehr von Dichtern waren im „Morgenblatt“ Räder und Wandel, selbst Goethe vertreten. In der Spitze der einzelnen Nummern fand meist ein aus dem besten oder ausständigen Abhängungen gewähltes Motto. Ihre liebste Mitarbeiterin war Theresie selbst. Sie sorgte dafür, daß die Beiträge reich besetzt wurden, erwarte auch Vorhülle. Bei Mitteilung von Annahme oder Ablehnung

Die zärtlichen Verwandten

Onkel Max kommt zu Besuch. „Griß Gott, du altes Haus“, sagt der Vater zu ihm.

„At denn Onkel Max ein „us“? fragt der kleine Paul. „Dann verstehst du auch, warum du neulich sagtest, du wollest ihm mal gehörig auf's Kopf schlagen.“

Ein seltsamer Pilz

Im Argentinien der Chinesen spielt ein bestimmter Pilz eine große Rolle, der wissenschaftlich zum Gheleisch Coryzeus gehört. Es gibt auch einige europäische Arten davon, die aber viel ungeschickter sind. Die Gheleische Art fand der amerikanische Botaniker E. Kingdon Ward im Gheleische Hochgebirgslande. Der Pilz wächst wie ein schwärzer Finger aus dem trüben alpinen Gestein. Seine Nahrungslinie zieht er aus den Körpern verwesener Kräuter, über denen er sich wie ein Dornstachel auf einem Gestein. Im Aberglauben der Chinesen verwendet sich die Kräuter in den Pilz.

RÄTSELECKE

Weihnachtspyramide

Kastenrätsel

Königszug

fen	gang	er	nen
bee	per	em	tab
ben	hete	ja	ger
sohn	ter	nein	blis
bee	ber	lan	ab
u	unb	ben	men

Einsatzrätsel

1	2	3	4	5
2		7		8
3	6		9	10
4				
5				

Die richtige Lösung ergibt einen Ausdruck von Befehlsgelt.

r i f f t u u u u z z geben richtig eingeleitete Wörter, nachfolgende Bezeichnung, moogerecht und lenkrecht gleichlautend: 1. Grabstätte; 2. militärischer Begriff; 3. Tabelle; 4. weißlicher Name; 5. Art; 6. Präposition; 7. Naturgeschichte; 8. biblischer Frauenname; 9. weiblicher Vornamen (Koseform); 10. Altersgrenze. F. S.

Füllrätsel

Die leeren Felder sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß ungeordnete Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen (H = ein Buchstabe): 1. Kopfbedeckung; 2. Wohnung; 3. Auszug aus einem Theaterstück; 4. Autounfall; 5. Gefühlsstimmung; 6. Metall; 7. Hermander. — Sind diese Wörter richtig gegeben, so ergeben die Buchstaben der ersten und dritten Zeilen, von oben nach unten gelesen und aneinandergereiht, ein beliebiges „Silberverdrück“, für solche, die es sich leisten können. dw.

Auflösungen der letzten Rätselcke

Magisches Quadrat: 1. Rabe; 2. Werd; 3. Kern; 4. Erna

Spitzen-Kreuzworträtsel: Waage; 1. Bismarck; 2. Hahn; 3. Baum; 4. Zau; 5. Hagen; 12. Gpa; 13. Gema; 14. Zanger; 22. Eta; 23. cc; 24. Ragnarek; — Centromer; 25. Bismarck; 2. Nie; 3. Martha; 4. Kropfeger; 5. Lesia; 11. da; 14. Dom; 16. Jgnaz; 17. Ehe; 19. Dada; 21. Aita

Wahndrähtreuzworträtsel: Waage; 1. Bismarck; 2. Hahn; 3. Baum; 4. Zau; 5. Hagen; 12. Gpa; 13. Gema; 14. Zanger; 22. Eta; 23. cc; 24. Ragnarek; — Centromer; 25. Bismarck; 2. Nie; 3. Martha; 4. Kropfeger; 5. Lesia; 11. da; 14. Dom; 16. Jgnaz; 17. Ehe; 19. Dada; 21. Aita

Buchstabenrätsel: Hunger, Irade, Trüffel, Cafer, Gering, Keiter, Binzel, Worn, Dross, Gau, Nakt, Gaftronom, Amfel, Doome, Dack = Hüter, Bapen, Gany.

Neuer Lärm um Leipart / Blinder Alarm

Eine Klarstellung

Raum ist der Lärm über das „Ergellor“-Interview durch Leiparts Erklärungen einigermaßen zum Schweigen gebracht. So ist die partei- und gewerkschaftsfeindliche Presse schon wieder eifrig dabei, sich eine neue Leipart-„Sensation“ zurechtzumachen. Es handelt sich diesmal um einen Aufpasser, den der Vorläufer des DDBB in der republikanischen Zeitschrift „Alarm“ veröffentlicht hat und in dem er folgendes ausführt:

Die Gewerkschaften müssen verlangen, daß die Regierung Schleicher es ernst nimmt mit ihrem Vorhaben, Arbeit zu schaffen und alle ihre Regierungsmaßnahmen nicht nur „mehr oder weniger“, sondern ganz in den Diensten der Arbeitsbeschaffung zu sehen. Das ist erforderlich, um zu verhindern, daß die politischen und psychologischen Fehler der letzten Monate zu lernen und nicht, wie die Regierung sagen, mit hochmütigen Zurückstellungen über unser Kopfen um seine Eignung ringendes Volk um sich wirft, da sie annehmend ein Gefühl dafür hat, daß der Kampf, den gerade die deutsche Arbeiterschaft in den letzten Jahren gegen die lächerliche Not geführt hat, die größte Bemerkung verdient.

So werden die deutschen Gewerkschaften zurecht abgemahnt, als die Forderungen der Regierung ihren Worten entsprechen werden.

Darauf es jetzt einzig und allein ankommt, ist produktive Politik, das heißt, die Bemühung der Aufgabe, die Lage der deutschen Arbeiterschaft durch entschlossenes Handeln zu verbessern.

Diese Ausführungen des Genossen Leipart werden in der gewerkschaftlichen Presse überliefert. Die einen schimpfen, daß die Partei in Opposition sei, die Gewerkschaften aber „abwarten“ wollten, welche ein Gegenstück zwischen Partei und Gewerkschaften. Die andern — das sind natürlich die Kommunisten — erklären, nun sei die Beraterrolle der SPD. gründlich entlarvt, ihre Opposition sei nur ein Scheinmanöver, und ihre wirkliche Haltung sei von Leipart richtig aufgezeigt.

Das alles sind oberflächliche Urteile und abschließliche Behauptungen. Das Wort „abwarten“ hat im Munde eines Gewerkschaftsführers eine ganz andere Bedeutung als im Munde eines Parteiführers. Wenn ein Parteiführer einer Regierung gegenüber von „abwarten“ spricht, so kann man daraus schließen, daß er sich bis auf weiteres aller oppositionellen Handlungen enthalten und die Regierung „tolerieren“ will.

Die Gewerkschaften aber sind keine Regierunspartei, ihre Tolerierungspartei und keine Oppositionspartei, denn sie sind überhaupt keine Partei. Die Stellung des Kampfes gegen die Regierung ist Sache der Sozialdemokratischen Partei, und die Gewerkschaften können dabei die

Partei beraten und mit ihren Forderungen vertreten, aber auf dem Felde der Politik können sie als Gewerkschaften überhaupt nichts anderes tun als „abwarten“, es sei denn, sie wollten mit einem Generalstreik drohen.

In diesem Sinne hat so auch Genosse Leipart selbst in seinen Bemerkungen zum „Ergellor“-Interview zur Frage der sogenannten „Waffenruhe“ mit Schleicher erklärt:

„Daß über eine solche Waffenruhe nicht die Gewerkschaften, sondern die politischen Parteien im Reichstag zu entscheiden hätten.“

Leiparts Aufpasser im „Alarm“ beweist also weber, daß ein Gegenstück zwischen Partei und Gewerkschaften besteht, noch daß die Opposition der Partei nicht ernst gemeint ist.

Wir stellen fest, daß der Bundesvorstand des DDBB, in seiner Weise auf die Partei eingewirkt hat, um die Linie der Oppositionspolitik zu verwirklichen oder zu verlegen. Wir stellen weiter fest, daß die Reichstagsfraktion, in der bekanntlich der Bundesvorstand und die sonstigen Gewerkschaftsigen hier vertreten sind, einstimmig den Mißtrauensantrag gegen die Schleicher-Regierung beschlossen hat.

Diesem feststehenden Tatsachen gegenüber bleiben mißverständliche oder falsch ausgelegte Behauptungen eines einzelnen Parteigenossen belanglos.

Ein Arbeitszeitstandal

Arbeitszeiten von 100 Stunden im Gesundheitswesen — Der Arbeitsminister will die Arbeitszeit verkürzen — Die nachgeordneten Stellen pfeifen auf seine Forderung

In einer Zeit, wo um die Vierzigstundenswoche gekämpft wird, gibt es in den Betrieben des Gesundheitswesens zum Teil noch Arbeitszeiten von weit über 100 Stunden pro Woche. Seit langem kämpft der Gesamtverband durch seine Reichsleitung Gesundheitswesen gegen diesen Arbeitszeitstandal. Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der Reichsleitung ein neuer Vorstoß gegen diesen Standal unternommen. Sie hat dem Reichstag und dem Reichsarbeitsministerium eine Aufstellung übermitteln, in der die Dienstzeiten jeder einzelnen Krankenanstalt genau aufgeführt und die vorzunehmenden Änderungen von neuem am Abhilfe ersucht wurden. Der Vorstoß des Gesamtverbandes hatte, zunächst wenigstens, einen gewissen Erfolg.

Unter dem Druck der Arbeitsmarktlage hat sich der Reichsarbeitsminister Schüller, wohlgerne dem Reichsarbeitsminister der verdankten

Tränengas-Angriff der Nazis

Gegen die Oesterreichische Postparlase

Eigener Bericht

Wien, 23. Dezember.

Am Freitag vormittag um 10½ Uhr wurde von Hakenkreuzern ein Angriff mit Tränengasbomben auf das Zentragebäude der Oesterreichischen Postparlase, das größte staatliche Gebäude, unternommen.

Die Hakenkreuzer haben den ganzen Kellerraum, in dem sich zahllose Menschen befanden, um dort sich abzugeben und einzugucken, mit Tränengas gefüllt. Es entstand eine Panik. Polizei wurde herbeigerufen. Die Feuerwehre arbeitet zur Zeit im Haus, um die Gefahr zu bannen und die eingeschlossenen Menschen zu retten. Es besteht die Annahme, daß die Hakenkreuzbanditen mit diesem Angriff, der durch nichts motiviert werden kann, nur die Absicht hatten, die Möglichkeit für Raub und Plünderung zu schaffen. Da die Polizei zur Zeit noch im Hause arbeitet, ist nicht bekannt, ob die Raubplünderung verhaftet ist.

Was muß der Lohnsteuerpflichtige tun?

Für alle Lohnsteuerpflichtigen, die sich ab 1. Januar 1933 eine Steuerermäßigung verschaffen wollen, ist es jetzt höchste Zeit, einen entsprechenden Antrag beim Finanzamt zu stellen. Wer das nicht tut, hat lediglich Anspruch darauf, daß ihm ein steuerfreier Jahresbetrag von insgesamt 1200 Mark angedreht wird, wobei bei verheirateten Steuerpflichtigen noch die Familienermäßigungen hinzukommen. In vielen Fällen gehen jedoch die Aufwendungen, die die Steuerpflichtigen von ihrem Einkommen bezahlen müssen, über den steuerfreien Betrag hinaus.

Nach dem Gesetz werden z. B. jährlich 720 Mark, bei wöchentlich 14,40 Mark, als steuerfreies Einkommen mit einem steuerfreien Betrag vom Gesetz wird aber auch anerkannt, wenn der Steuerpflichtige in außergewöhnlichem Maße durch Unterhalt und Erziehung der Kinder und durch die Unterhaltung mittelalter Angehöriger sowie durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle usw. belastet ist. Alle Steuerpflichtigen, die solche ungewöhnlichen Belastungen nachweisen können, haben die Möglichkeit, eine Freisetzung des steuerfreien Einkommens zu beantragen.

Für Werbungskosten und Sonderleistungen werden nach dem Gesetz ebenfalls steuerfreie Beträge zugewiesen, und zwar 480 Mark jährlich oder 9,60 Mark wöchentlich. Die tatsächlichen Werbungskosten und Sonderleistungen gehen sehr häufig über diesen Betrag hinaus. Als Werbungskosten hat z. B. der Steuerpflichtige recht erhebliche Aufwendungen für die Fahrt von und zur Arbeitsstelle, für Berufsausbildung sowie für die Erneuerung und Ergänzung von Werkzeugen und ähnlichen Arbeitsmitteln und viele andere Sonderleistungen zu erweisen. Die Beträge zur gesamten Sozialversicherung sowie die Beiträge zu Lebensversicherungen, zu Gewerkschaften und schließlich der Verbandsbeitrag eine erhebliche Summe. Neben diese tatsächlichen Werbungskosten und Sonderleistungen über den Betrag von 9,60 Mark in der Woche hinaus, so ist das Finanzamt verpflichtet, auf Antrag eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für Werbungskosten und Sonderleistungen vorzunehmen.

In den vergangenen Jahren ist von diesen Möglichkeiten nur viel zu wenig Gebrauch gemacht worden. Das war auch solange kein großer Verhängnis, als nur am Ende des Jahres immer noch die Möglichkeit bestand, auf dem Wege der Steuerermäßigung eine nachträgliche Minderberung der Steuerbelastung zu erhalten. Nachdem aber die Lohnsteuerfaktungen aufgehoben worden sind, hat jeder Lohnsteuerpflichtige das größte Interesse daran, daß die von ihm zu übersehenden bauenden Belastungen bei dem Steuerabzug berücksichtigt werden. Darum sollte keiner die kleine Mühe scheuen, eine Aufstellung seiner wöchentlichen oder monatlichen Werbungskosten und Sonderleistungen zu machen. Stellt sich dabei heraus, daß der Gesamtbeitrag über 9,60 Mark wöchentlich oder 40 Mark monatlich hinausgeht, so sollte er unter Berücksichtigung der Steuererlässe 1933 beim Finanzamt die Erhöhung des steuerfreien Betrages beantragen.

nehter glaube. Ein schon vor Monaten verheirateter Komplex des Lehrmann, ein 16jähriger SS-Mann Claus Hantel, hat bereits im Gehängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Die Braunschweiger Nationalsozialisten bemühen sich krampfhaft, alle Spuren zu verwischen. So hat der SS-Mann Kaune den SS-Mann Rampe durch sieben Schüsse auf der Landstraße ermordet, weil die SS-Führer annahm, daß Rampe nicht mehr dicht halten würde. Kaune ist immer noch flüchtig. Lehrmann war an einem Bombenattentat auf Wohnhäuser der Wittenberg beteiligt. Durch dieses Attentat wurden mehrere Häuser stark beschädigt.

Urlaub für den SA.

Die Angehörigen des „Freiwilliger Arbeiterdienstes“ erhalten während der Weihnachtstage drei Tage Urlaub, ohne daß ihre Ansprüche gegenüber der Reichsregierung bzw. dem Freiwilligen Arbeitsdienst davon berührt werden.

Bausparfassenstandal

Die Rette der Bausparfassenstandale reißt nicht ab. Bei der Deutschen Bausparpartei A. O. in Berlin scheint man unter streng christlicher Flagge Geschäfte in die Deuohaim betrieben zu haben. Man warb rund 20 000 Bausparer in Berlin und der Provinz. Die Direktoren, vor aber überhaupt nicht in der Lage, die laut Prospekt mit 500 000 Mark gegründete Gesellschaft zu finanzieren. Um dies zu ermöglichen, wurden Scheingeldgeschäfte gegründet. Auf einer Verammlung der geschäftlichen Bausparpartei kam es bei der Klärung des Standals zu erregten Szenen.

Professor Caro freigesprochen

Döschner trägt die Kosten

Am 27. Verhandlungstage ist endlich im Caro-Befehl-Prozess bei Reichsgerichtam Justizrat und unter fester Beteiligung der Presse das Urteil verkündet worden. Das Urteil, das Professor Caro lebend anbrachte, lautet: Der Angeklagte Caro wird freigesprochen. Der Nebenkläger Döschner trägt die Kosten des Verfahrens wie auch die dem Angeklagten entstandenen notwendigen Verteidigerkosten.

Die Urteilsbegründung war verhältnismäßig kurz. Verhängnisvoll ist die für den Angeklagten sehr ungünstige Auslegung der Urteilsbegründung und sagte dann: Dem Angeklagten ist Prozeßbetrag zur Last gelegt worden. Es wurde von ihm behauptet, er habe auf dem Wege der Zurückzahlung von dem Nebenkläger Befehl die Rückzahlung einer Wiltigt in Höhe von 400 000 Mark verlangt, die er nie gegeben habe, und als Beweis der Richtigkeit seiner Forderung die Existenz einer Quittung für bestehend erklärt, die in Wirklichkeit von ihm gefälscht worden sei. Das Gericht hatte zu entscheiden, ob die 400 000 Mark vom Angeklagten wirklich geschickt worden waren und ob die Quittung tatsächlich existiert hat. Wurden beide Fragen bejaht, so entsprach auch seine Verurteilung an Gibeplast den Tatsachen. Das Gericht hat sich eingehend mit sämtlichen Verhandlungsmomenten auseinandergesetzt, die gegen den Angeklagten vom Nebenkläger vorgebracht worden sind. Es ist aber zum Ergebnis gelangt, daß alle

Nazi-Studienrat

Eigener Bericht

Widau, 23. Dezember.

Vom Schounggericht Widau wurde der Studienrat Dr. Polze, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, wegen Anzucht an einer Schülerin und Verleitung zum Meineid zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung, die sich über zwei Tage erstreckte und unter Auschluss der Öffentlichkeit stattfand, brachte ungeheure Dinge über das Treiben dieses Menschen zum Vorschein. Selbst die Verteidigung riefte in einer Erklärung von diesen lauberen Patron ab.

Rassenbote niedergebklagen

In Berlin-Pankow wurde auf einen Rassenboten der städtischen Gaswerte ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Männer schlugen den Boten nieder; sie raubten ihm die Aktentasche mit etwa 500 Mark und entnahmen in einem von einem dritten Mann geleiteten Auto, das mit laufendem Motor in der Nähe des Latowes hielt.

Verhaftete Räuberbande

Von der großen Räuberbande Hefßen und Häppl, die seit Monaten das westliche Industriegebiet terrorisiert, hat die Polizei nunmehr dreißig Mitglieder in Offen, Duisburg und Düsseldorf verhaftet. Die Räuberbande hat bis jetzt nicht weniger als acht Raubüberfälle, 57 schwere Einbrüche und elf Autodiebstähle auf dem Konto.

diese Verhandlungsmomente nicht ausreichten, um die beiden entscheidenden Fragen zu verneinen. Das merkwürdige Verhalten des Angeklagten in der ganzen Angelegenheit findet eine ausreichende Erklärung sowohl in der Art seiner Persönlichkeit als auch in seinem Verhältnis zu Döschner.

Mit dem Urteil des Landgerichts III hat einer der unerfreulichsten Prozesse sein Ende gefunden. Das eigentlich Gute an ihm ist, daß dieser Prozeß die dem Staat seinen Finanzamt zugewiesenen Beträge nach um einige hunderttausend Mark erhöhen, eine Bagatelle angesichts der vielen Prozeßkosten dem Staat sehr wenig gekostet hat. Die Öffentlichkeit hat aber tief beklagt, daß ein deutliches Gericht sich monatelang mit Erörterungen zu beschäftigen hatte, die eigentlich eine rein persönliche Angelegenheit zweier feindlichen Familien war. Die Öffentlichkeit hat es erleben müssen, daß ein 600sacher Willkür, eine Stille der heutigen Gesellschaft, mit einem Grob-industriellen und Gelehrten, gleichfalls einer Stille der heutigen Gesellschaft, in ihrem Familienkreis vor der ganzen Welt ihre schmutzigen Mächte ausgebreitet hat.

Nach Schluss der Verhandlung kam es auf der Straße zu förmlichen Kundgebungen. In die Rufe „hoch Caro I Befehl raus!“, michtigen sich Rassist, „Deutschland ermaschel“. Ein großeses Schauspiel, Nationalsozialisten beglückwünschen den Juden Caro.

Braunschweiger Attentäter

Der letzte verhaftet

Eigener Bericht

Braunschweig, 23. Dezember.

Der braunschweiger Kriminalpolizei gelang es gestern, den letzten der Bombenattentäter, die im August die Botschreibung Braunshweigs in Aufregung versetzten, zu verhaften.

Der Verhaftete, ein SS-Mann Behrmann, war nach Braunshweig zurückgeführt, weil er sich am

